

Theater



STADT HEIDELBERG

Rigoletto

Rigoletto

Oper in drei Akten von **Giuseppe Verdi**

Dichtung von **Francesco Maria Piave**

Premiere am Sonntag, 19. November 2000, Städtische Bühne
Aufführungsdauer ca. 2 Stunden 30 Minuten - Pause nach dem 1. Akt

Aufführungsrechte: Kritische Ausgabe von M.Chusid, University of Chicago Press, Chicago und London - BMG RICORDI S.P.A., CASA RICORDI, Mailand. Brena D. und Lee A. Freeman und das National Endowment for the Humanities haben diese Ausgabe ermöglicht.

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Aufführung nicht gestattet.

Rigoletto

-die zwei Gesichter des Narren

Die Existenz des Hofnarren ist eine zweideutige. Unter der Maske des Spaßmachers verbirgt sich der Mensch, muß sich der Mensch verbergen um überhaupt als Diener seines Herrn funktionieren zu können. Daß diese Existenz bis zur Persönlichkeitsspaltung führen kann, zeigen die Theaterfiguren des Triboulet bei Victor Hugo und des Rigoletto bei Verdi. Zwei Leben, zwei Gesichter, zwei Masken.

Schon seine Funktion als Unterhaltungskünstler ist eine zweideutige. Als „alter ego“ des Fürsten darf er als einziger kritisieren, sich lustig machen, ist aber auch Entertainer und zynischer Handlanger des Systems, das er angreift und gleichzeitig stützt. Eine Zeit lang kann man ganz gut so leben, zumal, wenn man sich eine private Gegenwelt aufbaut, fern vom verderblichen Leben des Hofes. Dieses bürgerliche Familienleben, das Rigoletto sich und seiner Tochter einrichtet und fast manisch abschottet, ist von Anfang an gestört. Er verheimlicht ihr sein zumindest fragwürdiges Dasein „draußen“, sie verheimlicht dem Vater ihre Beziehung zu dem vermeintlichen Studen-

ten, der - natürlich - Rigolettos skrupelloser Arbeitgeber ist. Daß dieser Spagat zwischen zwei Welten nicht halten kann, obwohl oder gerade weil der Narr in seiner Not nur das Beste für seine Tochter, aber auch für sich selbst will, ist unvermeidlich. Irgendwann fliegt die gewissermaßen im Wandschrank eingesperrte Idylle auf und wird, herausgezerrt ans grelle Licht der Öffentlichkeit, zerstört. Am Schluß steht der Tod Gildas, vom Vater in einer grausam-grotesken Verkettung von Mißverständnissen und Zufällen dem Mörder in die Hände gespielt, der eigentlich Rigolettos Werkzeug der Rache am Herzog sein soll.

Am Beginn steht ein Fluch, „La Maledizione“. Das Fest im Herrenclub zu Mantua wird abrupt unterbrochen durch Monterone, einem Vater, der seine Tochter an den Herzog verloren hat, so wie Rigoletto Gilda verlieren wird. Dieser Fluch, der Herr und Diener trifft, läßt den Narren seine Doppelexistenz schlagartig erkennen. Was für ein Haß hat sich in ihm angestaut gegen die, die ihn zu einem Leben zwingen, das er vor sich zu rechtfertigen versucht: „O Menschen, o Natur,/ Ihr habt mich niederträchtig und gemein gemacht ... / wenn ich schlecht bin, liegt es nur an euch...“ Hinter der Anklage wider die Natur, die ihn körperlich mißgestaltet hat, „o rabbia esser difforme“, steht mehr noch die Erkenntnis der psychischen Deformation, einer „déformation professionnelle“, die ihn zum Opfer und Täter gleichermaßen werden läßt. Im ent-

ehrten Vater Monterone wie im professionellen Mörder Sparafucile erkennt er die Spiegelbilder seiner eigenen Existenz. Spätestens von jetzt an ist er ein Getriebener, Ruheloser, der das Unglück geradezu anzieht. Er, der dem Herzog die Frauen zuführt, die er in Gestalt Gildas vor ihm sorgfältig verbirgt, hält selbst die Leiter zur Entführung seiner Tochter. Das von ihm inszenierte Gericht über den Herzog bringt Gilda den Tod. Auf der Bühne, auf der den Herzog die Rache des Narren ereilen soll, stirbt die Tochter.

Jakob Peters-Messer

Rigoletto

Der Herzog von Mantua	Jaehong Im/Hector Sandoval
Rigoletto	Theodor Carlson
Gilda, seine Tochter	Maraile Lichdi/Steffi Sieber
Sparafucile	Andreas Daum
Maddalena	Carolyn Frank/Barbara Osterloh
Giovanna, Gildas Gouvernante	Ute Hornung
Graf von Monterone	Plamen Hidjov
Marullo, Höfling	Heinz Feldhoff
Borsa, Höfling	Young-Kyoung Won
Graf Ceprano	David Otto
Gräfin Ceprano	Manuela Sonntag
Page der Herzogin	Katja Streckert
Gerichtsdienner	Hans Voss

Doppelbesetzung in
alphabetischer Reihenfolge

Die Abendbesetzung entnehmen Sie bitte dem Aushang im Foyer.

Herrenchor des Theaters der Stadt Heidelberg
Philharmonisches Orchester der Stadt Heidelberg
Statisterie des Theaters der Stadt Heidelberg

Musikalische Leitung	Volker Christ
Inszenierung	Jakob Peters-Messer
Bühne und Kostüme	Markus Meyer
Choreinstudierung	Heike Kiefner
Choreographie	Miguel Cartagena
Dramaturgie	Stephan Kopf

Regieassistenz und Abendspielleitung	Kathrin Wittenberg
Studienleitung	Michael Klubertanz
Musikalische Einstudierung	Timothy Schwarz
	Olaf Storbeck
Ausstattungsassistenz	Bettina Ernst
Inspizienz	Uwe Stöckler
Soufflage	Victor-Paul Stelli
Regiehospitantz	Miriam Bodamer

Technische Leitung **Hans Peter Seeling** Technische Einrichtung
Udo Weber Licht **Sven Garbade** Ton **Wolfgang Freymüller, Andreas
Legnar** Kostümabteilung **Silke Kasper** Maskenabteilung **Raimund Rey**
Schreinerei **Klaus Volpp** Schlosserei **Hans Winterbauer** Malersaal **Klaus
Butzke** Dekorationswerkstatt **Hermann Kaltschmitt** Requisite **Susanna
Buller**

Die Dekorationen und Kostüme wurden in den theatereigenen
Werkstätten angefertigt.

Textnachweise:

„Narr und Fürst“ (Titel v. d. Red.) ist ein Auszug aus Hans Kühner, Giuseppe Verdi, Reinbek bei Hamburg 1983

„Giuseppe Verdi“, aus: Gabriele Salmen, Musiker im Portrait Bd. IV, München 1983

Die Artikel von Jakob Peters-Messer und Stephan Kopf sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweise:

Attila Csampai und Dietmar Holland (Hrsg.), Giuseppe Verdi, Rigoletto, Reinbek bei Hamburg 1982

Bühnenbildentwürfe und Figurine von Markus Meyer

Probenfotos von Bettina Strauß

Herausgeber	Theater der Stadt Heidelberg
Intendant	Günther Beelitz
Verwaltungsdirektor	Karl-Otto Gärtner
Redaktion	Stephan Kopf
Konzeption und Gestaltung	LSD/www.lsd-berlin.de
Herstellung	Brausdruck GmbH, Heidelberg
Anzeigenverwaltung	Heinz Ferdinand, Tel./Fax 08282 48-21
Internet	http://www.heidelberg.de/kultur/theater